

Wer ist schuld?

Predigt zu Johannes 9, 1-7

Liebe Gemeinde!

Sie alle haben, wie auch ich, vor einiger Zeit das Licht der Welt erblickt. Wir richten den Blick nach vorne, wenn wir optimistisch sind und senken den Blick, wenn wir niedergeschlagen sind und Kummer haben.

und last but not least  
am Ende unseres Lebens schließen wir unsere Augen für immer.

Viele unserer Worte und Begriffe unseres Lebens drehen sich um Augen und sehen:

So fällt es uns, wenn wir etwas erkannt haben wie Schuppen von den Augen, und wir reden von Aus- und Ansehen – und so könnte ich die Liste beliebig ergänzen

Unsere Augen sind ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens - ist doch das Sehen einer unserer 5 Sinne mit dem wir normalerweise die Welt um uns herum wahrnehmen.

Fehlt uns dieser Wahrnehmungssinn, so fehlt ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens.

Ich habe dies selbst einmal im Dialogmuseum in Frankfurt ausgetestet – dort wird man im völlig dunklen von Blinden durch verschiedenen Szenen des täglichen Lebens geführt - um am Ende der Führung in einer Dunkelbar ein Getränk zu sich zu nehmen.

Am Ende dieser Führung habe ich erst richtig begriffen, wie wertvoll unser Augenlicht ist.

So ist es nicht verwunderlich, dass sich eine der Geschichten des Johannesevangeliums um die Heilung eines Blinden dreht:

Wir finden diese Geschichte im Evangelium nach Johannes in Kapitel 9, die Verse 1-7

Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen:

Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?  
Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.

Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm:

Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich!  
Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

Ein Mann von Geburt an blind, wird von Jesus geheilt –  
eine tolle Geschichte-

der Blinde sitzt am Straßenrand und ist aufgrund seiner Augenkrankheit verdonnert zu betteln – einsam. Er führt ein Leben am Rande der Gesellschaft – und schon im ersten Teil unserer Geschichte sind wir wieder beim Sehen:

Jesus sieht den Blinden an –  
er sieht nicht an im Vorbei –  
er übersieht ihn nicht.

Jesus geht auf ihn zu

Ohne große Worte macht Jesus einen Brei aus Erde und Spucke und schmiert im den auf die Augen und fordert ihn auf sich den Brei am Teich abzuwaschen – der Blinde kann am Ende dann wieder sehen.

Fertig – die gesamte Handlung erstreckt sich auf wenige Sätz - eine scheinbar kurze und knackige Geschichte -

und auf den ersten Blick könnte man als Fazit daraus sehen:

Jesus hat mal wieder einen kranken Menschen geheilt, wie er es schon so oft getan hat und in vielen anderen Geschichten noch tun wird:

Jesu Leben - ein Leben, dass sich nur um Wunder und Heilungen rankt -  
so wäre die Geschichte hier zu Ende – war Jesus ein Wunderheiler oder vielleicht doch nur ein genialer Arzt, der seiner Zeit weit voraus war?

Ich glaube, wenn wir das Leben Jesu auf seine Wunder beschränken, dann haben wir nur einen kleinen Teil dessen erfasst, was wirklich wichtig ist!

Schauen wir uns die Geschichte einmal näher an:

Kaum tritt Jesu an den Blinden heran, beginnt er eine intensive Diskussion über Gott und Sünde – eine theologische Diskussion, wie man heute vielleicht sagen würde

„Wer hat gesündigt, dass dieser Mann blind geboren wurde?“ fragen die Jünger Jesus – und wenn ich genau hin schaue, dann kommt mir diese Diskussion auch heute noch sehr bekannt vor:

Wir suchen auch heute für alles und jeden einen schuldigen, für das Wetter: da ist vielleicht die Industrie schuld in der Politik schieben wir gerne den Politikern die Schuld für Dinge die nicht gelingen in die Schuhe, der Gesundheitsminister ist für die Missstände im Gesundheitswesen schuldig, die Bildungspolitik am Problem der Schulen und der Jugendlichen.

Die Schuld an Corona schieben wir gar zu schnell dem chinesischen Volk zu und an den Krankheiten wie Übergewicht und Bluthochdruck ist ja sowieso die Lebensmittelindustrie schuld, weil sie uns zum unnötigen Konsum von Zucker und Fett motiviert.

So arbeiten wir unsere Wut und unseren Ärger gerne mal an den nicht greifbaren und nicht direkt sichtbaren Dingen ab.

Und so geht es in unserem kleinen privaten Leben weiter:

Das es mir so schlecht geht, da ist mein Mann dran schuld, der müsste sich nur mehr um mich kümmern...

dass ich heute traurig bin, da ist der unfreundliche Mitarbeiter vom Baumarkt schuld

und an meiner Wut im Bauch die Kirschmarmelade, die überkochte weil gerade beim Kochen ein Telefonat kam .. oder war es der Anrufer der Schuld daran war, das die Kirschmarmelade über kochte oder gar ich selbst weil ich einen zu kleinen Topf genommen habe oder die Kirschen, weil sie so schäumten?

Am Ende kann ich die Frage, wer und was schuld an meiner Wut im Bauch war nicht mehr klären – vielleicht war es ja auch nur die Verkettung unglücklicher Umstände??

Aber ist die Klärung der Schuldfrage wirklich wesentlich?

Wir haben viele Dinge in unserem Leben die vermeintlich schief laufen und es ist natürlich einfach, wenn wir hierfür einen Schuldigen finden – es nimmt uns ein Stück aus der eigenen Verantwortung raus und es macht das Leben vielleicht einfacher:

Man kann seinen Frust über misslungene Dinge ganz einfach jemand anderem zuschieben...

Oder wie Jesus gefragt wird: Wer hat Schuld daran, das er blind geboren wurde:

Umso überraschender die Antwort Jesus:

Niemand hat schuld! Weder er noch seine Eltern haben gesündigt!  
Ich kann also niemandem mehr die Schuld in die Schuhe schieben!!  
Es ist einfach geschehen – keine Sünde war daran schuld, dass er blind geboren wurde..  
Das ist finde ich ziemlich schwer zu verdauen...  
Und auch wenn wir in unserem Leben genau hinschauen gibt es für viele Dinge doch gar keinen schuldigen – aber es scheint im Herzen vieles leichter zu sein wenn wir einen sogenannten Sündenbock gefunden haben.....  
Es nimmt einen selbst aus der Verantwortung – der andere ist Schuld – Glück gehabt

In der Geschichte gibt es keinen schuldigen!!!

Und da der Blick Jesu nicht von Schuld und der Suche nach der Sünde getrübt wird kann er sich dem Menschen ganz zuwenden – er berührt ihn.

Keine Sünde , keine Schuld steht zwischen Jesus und dem Blinden  
Er stellt Körperkontakt zu ihm her:

Aus Schmutz und Spucke – das mutet sicherlich etwas seltsam an mischt er einen Brei an und schmiert im den auf die Augen und fordert den Blinden auf sich am See die Augen zu waschen.

Nicht nur Jesus wird aktiv, sondern er fordert den Blinden auf auch aktiv zu werden, der Blinde hat nun die Möglichkeit sich auf Jesus einzulassen:

Der Blinde wäscht sich am See die Augen und er erkennt Jesus – und das verändert ihn –

so liest man im weiteren Verlauf des Textes, dass er viele Menschen, die an ihm als Bettler vorbeigegangen waren ihn nicht mehr erkannten und auch die Pharisäer wfordern von seinen Eltern die Bestätigung über seine Identität – so sehr hat ihn die Begegnung mit Jesus verändert:

Und so wird im Verlauf der Geschichte spürbar, was Jesus am Anfang der Geschichte zusagt:

Es ist nicht geschehen, weil die Eltern gesündigt haben, sondern, damit die Herrlichkeit Gottes sichtbar wird – ich bin das Licht der Welt:

Wie befreiend ist es doch, wenn man nicht für alles und jedes einen Sündenbock suchen muss, wenn keine Schuld mehr zwischen uns und unserem Mitmenschen – und keine Schuld zwischen uns und Gott steht!

Oft fühlen wir uns sogar ohne Ursache schuldig:

Vielleicht liegt es auch an der Erziehung, dass wir für alles und jedes einen schuldigen suchen, vielleicht ist es auch ein typische Phänomän unserer deutschen Gesellschaft:

So laden wir eine vermeidlichen Schuld auf uns, wenn wir keinen anderen Schuldigen finden, und manche Menschen erleben ihr Leben - aus welchem Grund auch immer - so als seien sie von Grund auf schuldig:

Depressionen, Angstzustände, Aggression können die Folge dessen sein, dass wir uns immer wieder schuldig fühlen – es entsteht eine Mauer zwischen Mensch zu Mensch und Mensch zu Gott.

Aber Jesus öffnet dem Blinden und den Umstehenden die Augen, der Blinde wäscht mit seiner Hilfe den Dreck ab!!–

Jesus überwindet die Kluft zwischen Menschen, das macht wie in unserer Geschichte Berührung wieder möglich.

Es richtet den Menschen auf, denn er sagt ihm auf den Kopf zu: Du bist nicht an dieser Situation schuldig –

es fällt eine große Last von den Schultern ab:

Ohne die schwere Last auf den Schultern können wir uns wieder aufrichten:

Es ist wieder möglich nach oben in den Himmel, die Sonne und die Hoffnung zu sehen - zu schauen auf den Gott, der uns aufrichten will

Du bist nicht von Grund auf Schuld –

das ändert die Blickrichtung – statt gebeugt dazu stehen gibt es die Perspektive wieder nach oben zu schauen,

zu dem zu schauen, der sagt

Ich bin das Licht der Welt – das Licht, das unsere Dunkelheit durchdringen kann,

das Licht, das in unserem Leben einen Hoffnungsschimmer leuchten lässt.

Im Anhang des evangelischen Gesangbuches EG+ finden wir eine Übertragung eines der bekanntesten Gospelsongs: Amazing grace, es ist für mich der Ausdruck dessen, wie sich Befreiung aus der Schuld anfühlt. Ich lese zum Abschluss ein paar Zeilen aus diesem Lied mit leichten eigenen Abwandlungen:

Was für eine Gnade – wie gut hört sich das an!  
Einer wie ich, der ganz unten war, ist gerettet.  
Ich war wirklich jenseits von allem und bin wieder da.  
Ich war blind und kann wieder sehen.

Die Gnade hat mich gelehrt Ehrfurcht zu haben.  
Gnade hat meine Ängste aufgelöst.  
Was für ein kostbarer Moment,  
als ich das zum ersten mal fassen konnte.

Schon bei vielen Gefahren, Anstrengungen und Versuchungen  
bin ich gut durchgekommen.  
Es ist nur Gnade, die mich so weit gebracht hat,  
und sie wird mich nach Hause bringen.

Er ist mein Schutz. Er gibt mir Anteil am Leben,  
so lange ich auf dieser Welt bin.  
Gott hat mir versprochen es wird gut.  
Sein Versprechen gibt mir Hoffnung (und Licht)